

Didaktischer Ansatz der wigy-Unterrichtsmaterialien

Hinweis: Diese Präsentation kann kein ausführliches
didaktisches Konzept beinhalten



- A) Inhaltsbereiche
- B) Lehr- & Lernprozesse
- C) Methodik

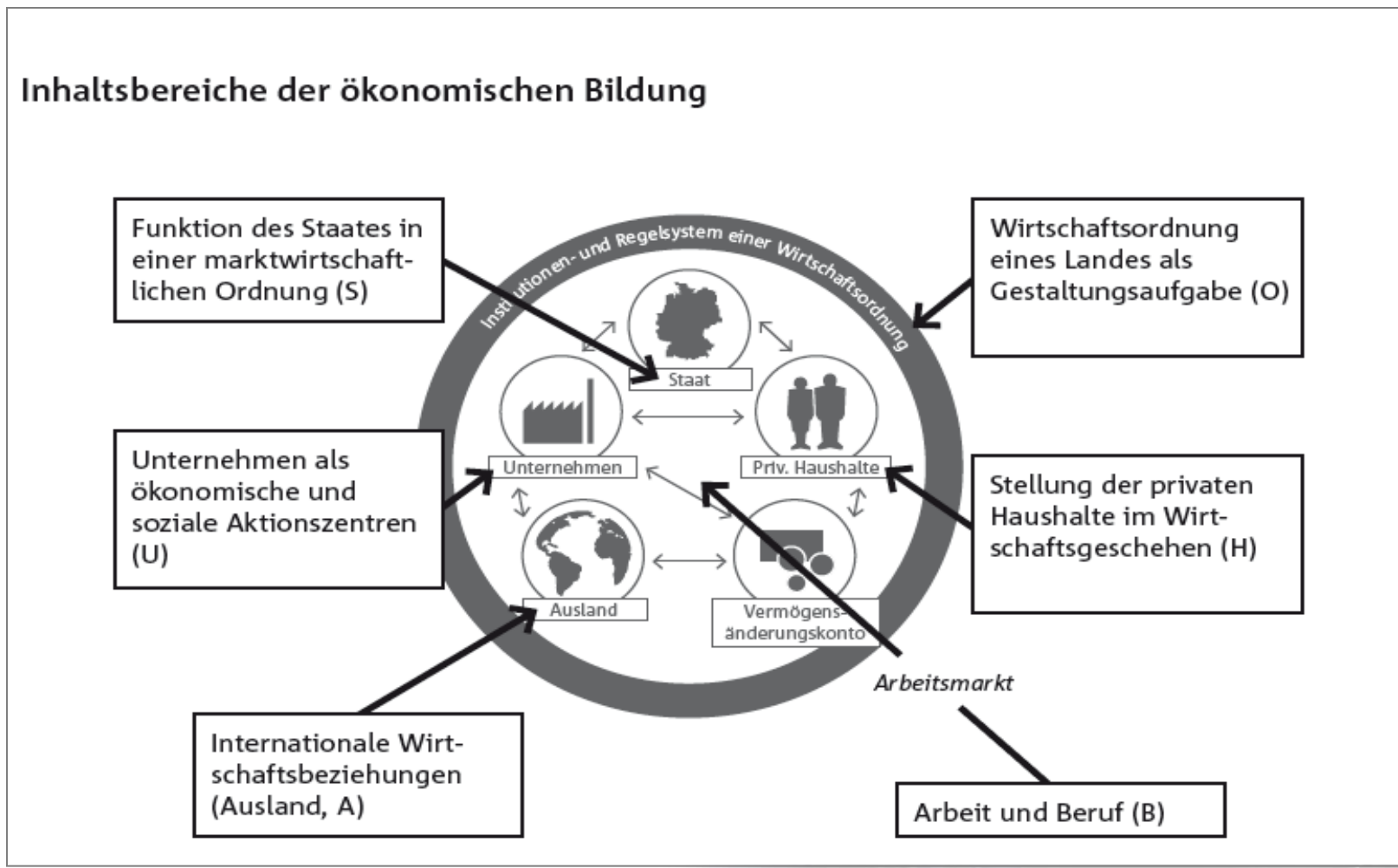


A) Inhaltsbereiche

Welche Inhaltsbereiche werden in den
Unterrichtsmaterialien behandelt?

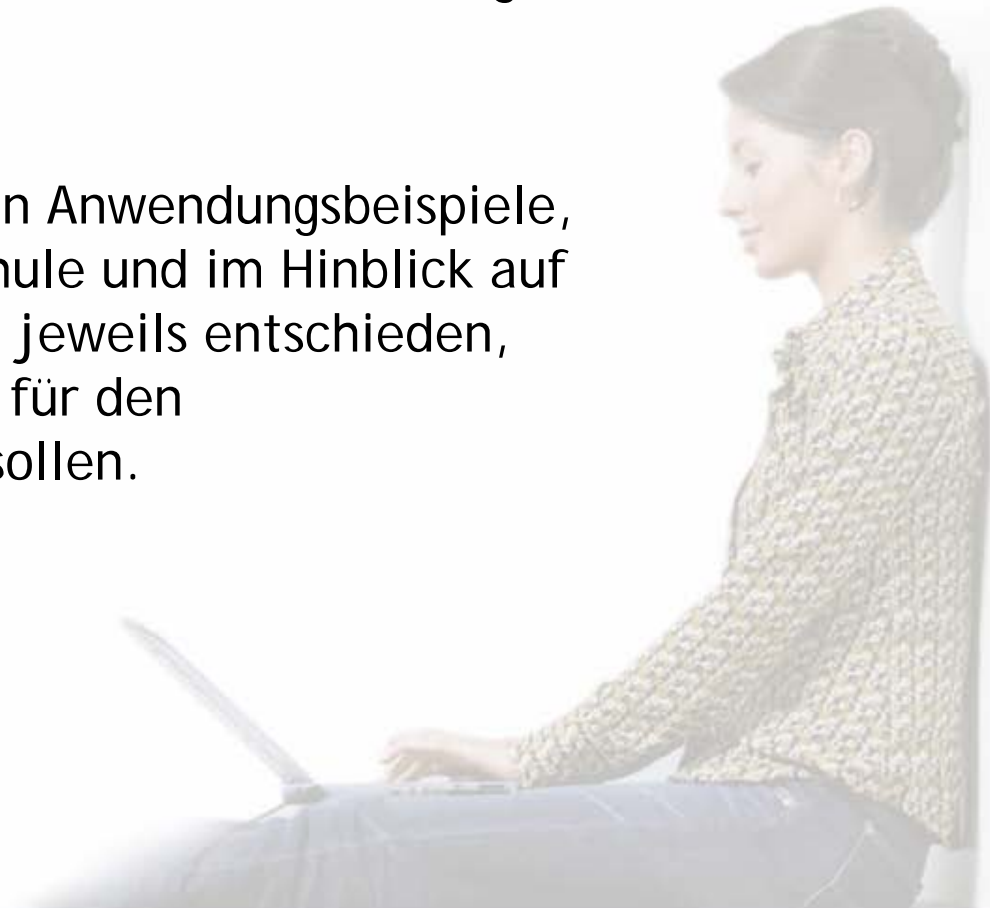


Die Inhalte der Unterrichtsmaterialien orientieren sich an dem Referenzsystem der ökonomischen Bildung. Der Ausgangspunkt für das Referenzsystem ist die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.



Wenn der Fokus im Unterricht auf einen Akteur im Wirtschaftsgeschehen gerichtet wird, müssen gleichzeitig die **Beziehungen zu anderen Akteuren** berücksichtigt werden, um ein **Denken in Ordnungen** zu unterstützen.

Aus dem Kontext der aktuellen Anwendungsbeispiele, dem regionalen Bezug der Schule und im Hinblick auf die konkrete Lerngruppe wird jeweils entschieden, welche Inhalte die Grundlage für den Wirtschaftsunterricht bilden sollen.

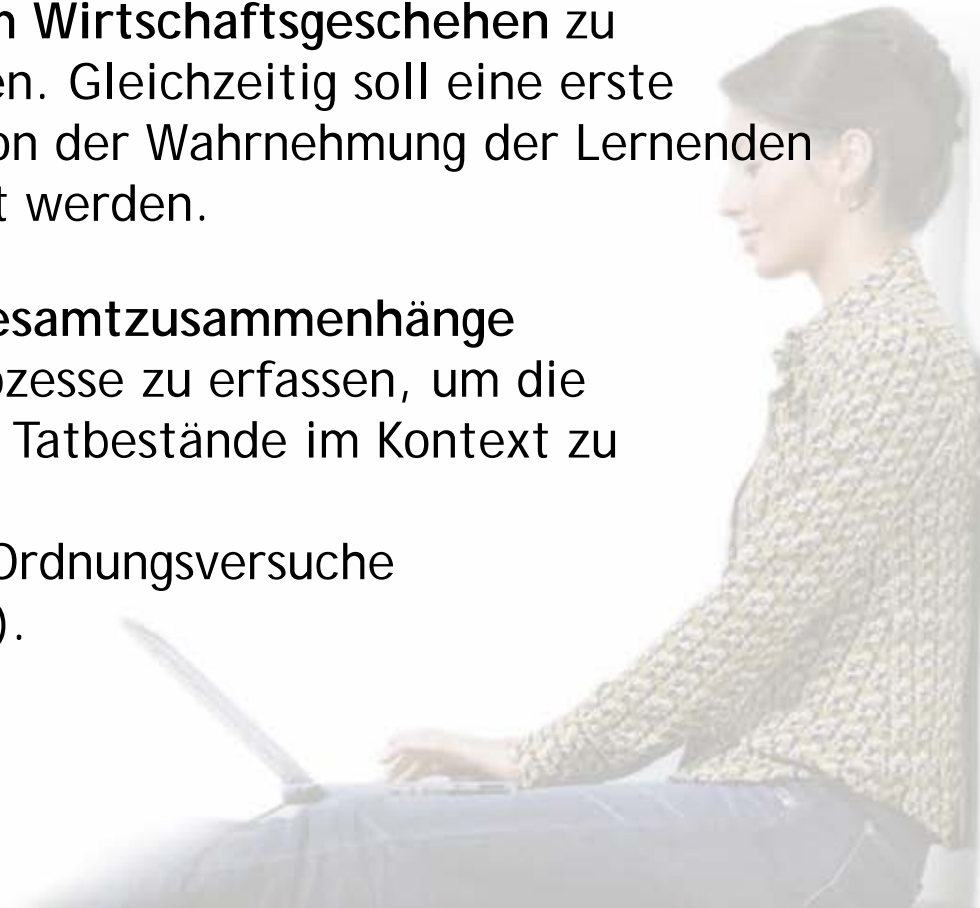




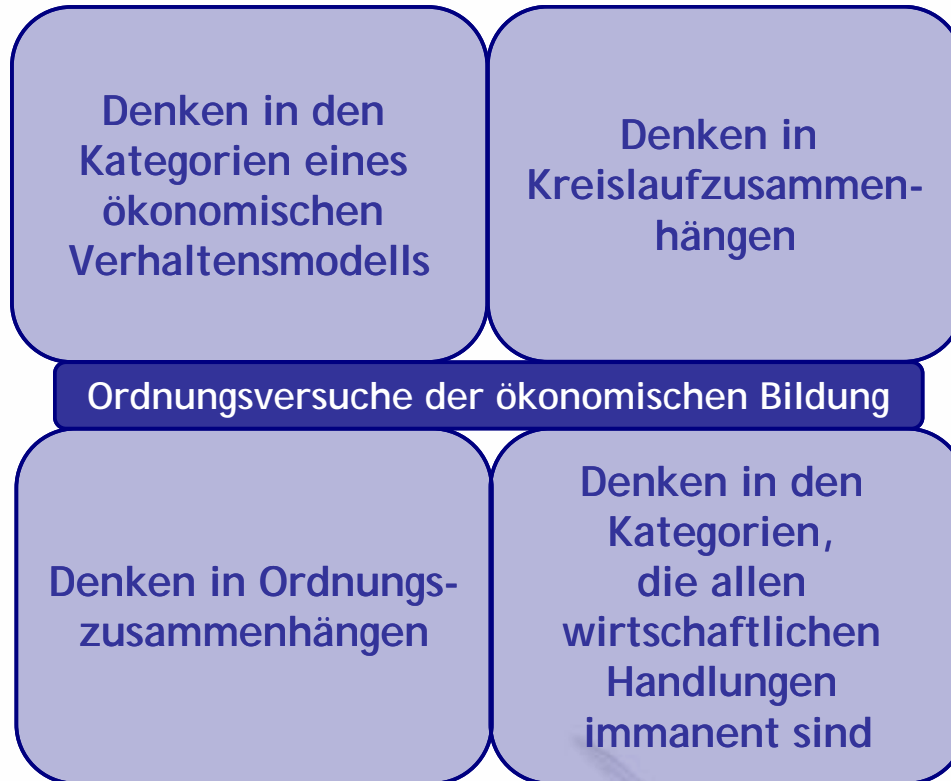
Das Referenzsystem der ökonomischen Bildung zielt darauf ab, eine Fokussierung auf **Strukturzusammenhänge** zu leisten und dem Lernenden die Bestimmung seiner individuellen **Position im Wirtschaftsgeschehen** zu ermöglichen. Gleichzeitig soll eine erste Organisation der Wahrnehmung der Lernenden unterstützt werden.

Es muss insgesamt das Ziel sein, **Gesamtzusammenhänge** wirtschaftlicher Strukturen und Prozesse zu erfassen, um die Bedeutung einzelner ökonomischer Tatbestände im Kontext zu erkennen.

Als Ordnungsfunktion werden vier Ordnungsversuche vorgeschlagen (siehe nächste Folie).



Zur Analyse eines wirtschaftlichen Phänomens können die folgenden Ordnungsversuche herangezogen werden:



vgl. ausführlich:

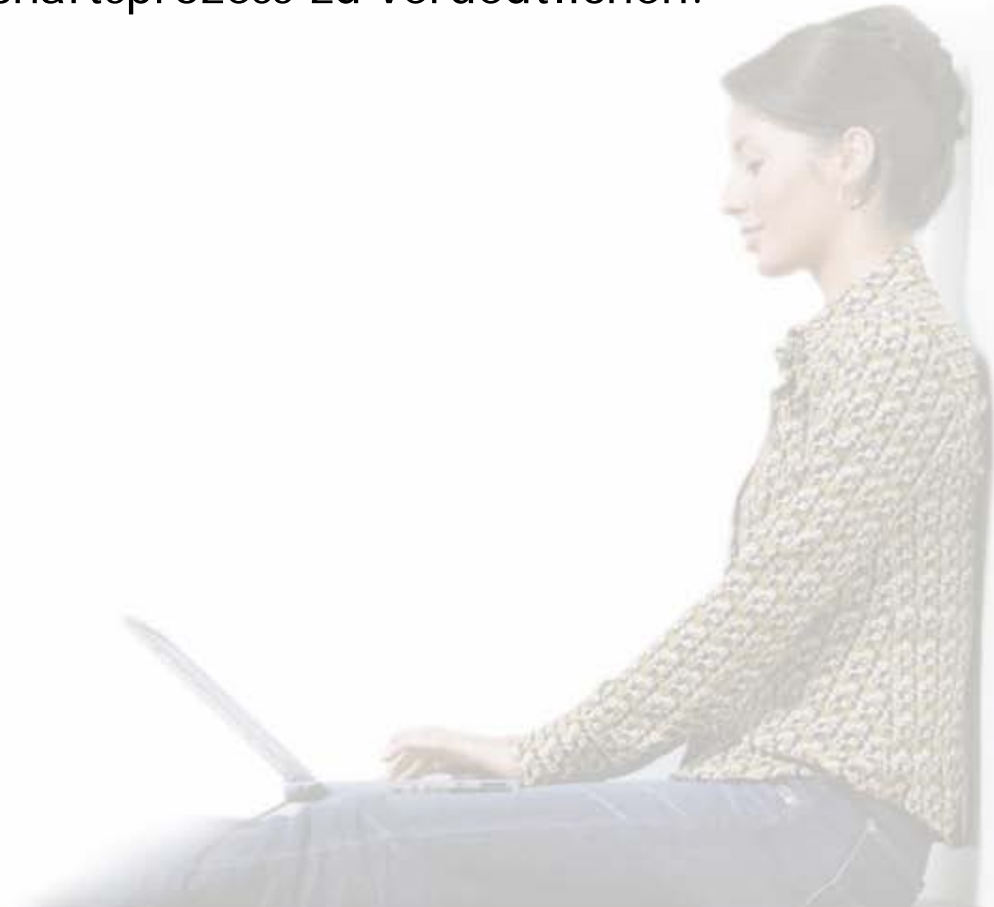
Kaminski, H./Eggert, K./Burkard, K.-J. (2008): Konzeption für die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II, Berlin: Bundesverband deutscher Banken

Das ökonomische Verhaltensmodell unterstellt, dass Individuen grundsätzlich von ihrem Eigeninteresse gesteuert werden und entsprechend jederzeit versuchen ihren Nutzen zu maximieren. Dabei wird ihr Verhalten von zwei Variablen beeinflusst:

- den Wünschen, Motiven, Einstellungen und Zielen (Präferenzen) sowie
- den Handlungsbeschränkungen (z. B. Güterpreise, Realeinkommen, zeitliche oder rechtliche Einschränkungen) und Anreizstrukturen, welche die Individuen in ihren Handlungen beeinflussen bzw. beschränken (Restriktionen).

Im Erklärungsmodell wird davon ausgegangen, dass Veränderungen im Verhalten der Akteure nicht auf Änderungen der Präferenzen, sondern eher auf solche der Restriktionen und Anreize zurückzuführen sind. Erst die Annahme stabiler Präferenzen schafft eine feste Grundlage, theoretische Hypothesen zum ökonomischen Verhalten zu entwickeln und empirisch zu testen. Das Verhaltensmodell hat hier eine analytische, keine normative Funktion.

Die Handlungen der Akteure einer Volkswirtschaft sind im Rahmen des Institutionen- und Regelsystems der Wirtschaftsordnung auf allen Ebenen miteinander verknüpft. Entsprechend ist diese Interdependenz bei der Betrachtung der einzelnen Akteure stets zu berücksichtigen, um die Kreislaufzusammenhänge im Wirtschaftsprozess zu verdeutlichen.



Wirtschaftsordnungen werden als Kombinationen einer begrenzten Zahl von Ordnungsformen verstanden. Die Ordnungsformen (Formen der Planung und Lenkung, Eigentums-, Markt- und Preisbildungsformen sowie Formen der Geld- und Finanzwirtschaft) können unterschiedlich ausgeprägt sein, und die Vielfalt der existierenden Wirtschaftsordnungen spiegelt die Fülle der Kombinationsmöglichkeiten dieser Ausprägungsvarianten wider. Die Vermittlung der wesentlichen Koordinaten der konstitutiven Ordnungsformen und -elemente von Wirtschaftsordnungen schafft eine Grundlage für die Auseinandersetzung mit alternativen Ordnungsformen und deren Auswirkungen auf die Handlungsmöglichkeiten eines Individuums. Dabei wird ein „Denken in Ordnungen“ gefördert, das den Unterschied zwischen den politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen (Spielregeln) und den Handlungen der Akteure innerhalb der institutionellen Bedingungen (Spielzüge) vermittelt. Dieses Denken entspricht einer konstruktivistischen Denkweise, die gesellschaftliche Verhältnisse nicht als naturgegeben interpretiert, sondern als permanente ordnungspolitische Gestaltungsaufgabe deutet.

Mit den Kategorien wird kein Koordinatensystem für sämtliche wirtschaftliche Einzelercheinungen vorgestellt. Sie sind aber ein wichtiges Instrument, um wirtschaftliche Sachverhalte zu erfassen und die Komplexität der wirtschaftlichen Realität auf ein Gerüst von allgemeinen, typischen Einsichten zu reduzieren. Die Aufdeckung von Invarianzen dient der Reduktion der Stofffülle in der ökonomischen Bildung. Es handelt sich außerdem um ein offenes System, das Anpassungen und Ergänzungen erlaubt.

Wirtschaftliches Handeln ist... bedürfnisgetrieben, knappheitsbedingt, risikobehaftet, arbeitsteilig, wirtschaftsordnungsabhängig, interdependent, nutzen- bzw. gewinnorientiert, entscheidungsorientiert, bedarf der Koordination und vollzieht sich in Kreislaufprozessen.



1. Denken in den Kategorien eines ökonomischen Verhaltensmodells

Die Kundin hat bestimmte Präferenzen, zum Beispiel eine Vorliebe für Croissants, den Wunsch, jeden Tag frisches Brot zu kaufen oder morgens Zeit zu sparen, indem sie nur schnell was auf die Hand kauft. Den Wünschen und Einstellungen der Kundin stehen Handlungsbeschränkungen gegenüber, zum Beispiel die Preise der Backwaren, die die monatlichen Ausgaben mehr belasten als gewünscht, oder die langen Schlangen im Geschäft.

2. Denken in Kreislaufzusammenhängen

Man stelle sich die Bäckerei als ein Unternehmen und die Kundin als Mitglied eines privaten Haushalts im Wirtschaftskreislauf vor:

- ! Das Geld, das die Kundin für die Backwaren ausgibt, kann sie nicht mehr für andere Güter ausgeben und auch nicht sparen (Opportunitätskosten).
- ! Einnahmen – sofern sie die Ausgaben übersteigen – bedeuten für die Bäckerei, dass diese nicht nur ihren Beschäftigten Löhne und Gehälter zahlen, sondern auch in neue Backmaschinen investieren kann.
- ! Der Staat profitiert von den Einnahmen der Bäckerei auch, zum Beispiel in Form von Steuern. Nicht anders bei der Kundin: Im Preis des Brötchens sind 7% Mehrwertsteuer enthalten, die an den Staat abgeführt werden.

3. Denken in Ordnungszusammenhängen

- ! Die Preise für Backwaren bilden sich in Deutschland auf dem Markt (und werden nicht staatlich festgesetzt).
- ! Das Angebot des Bäckers richtet sich nach der Nachfrage der Verbraucher.
- ! Die Bäckerei erfüllt keinen staatlichen Wirtschaftsplan, sondern muss am Ende des Jahres einen Überschuss erwirtschaften, um weiter zu existieren.
- ! Wenn die Bäckerei zum Beispiel eine Filiale eröffnen will, kann sie zur Finanzierung unter Umständen einen Kredit bei ihrer Hausbank aufnehmen.
- ! Die Produktionsmittel sind Eigentum des Unternehmens; beim Kauf eines Brotes gehen die Eigentums- und Verfügungsrechte am Brot vom Verkäufer an den Käufer über.
- ! Der Staat hat vielfältige gesundheitsrechtliche Bestimmungen für das Betreiben einer Bäckerei erlassen.

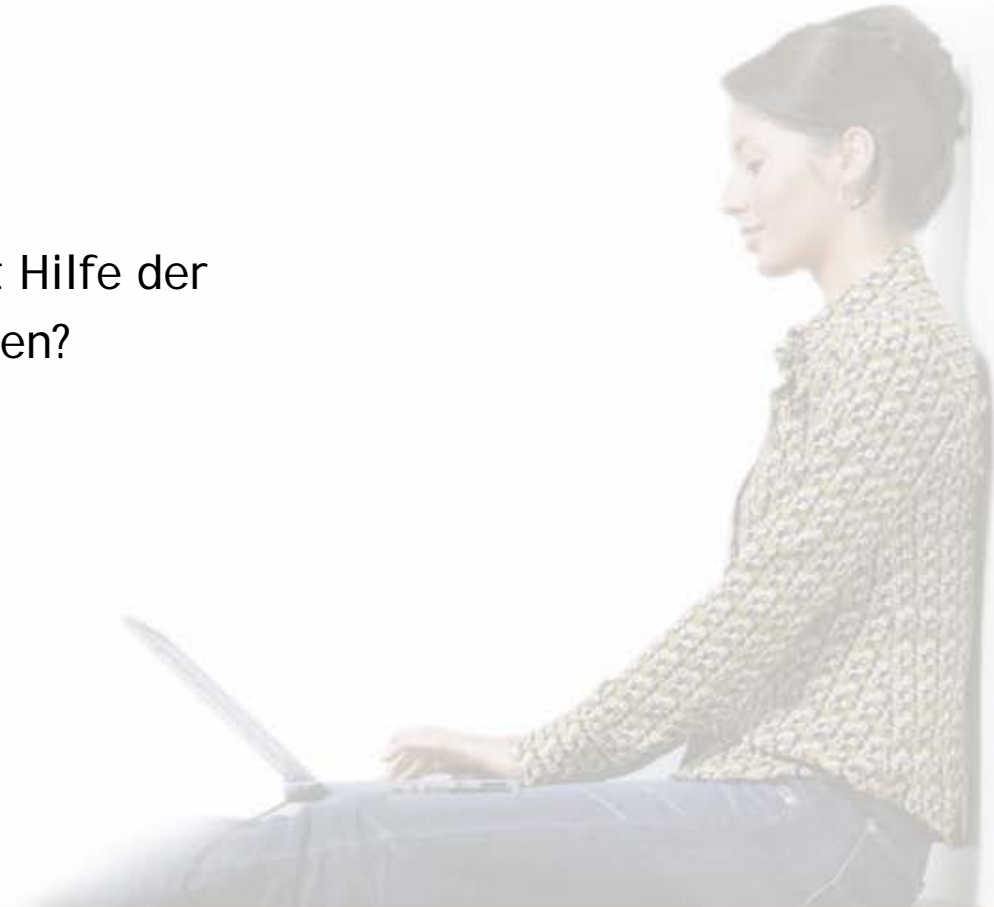
4. Denken in den Kategorien, die allen wirtschaftlichen Handlungen immanent sind

Der Einkauf beim Bäcker ist bedürfnisgetrieben (die Frau hat Hunger), entscheidungsorientiert (Croissant oder Brötchen?), risikobehaftet (schmeckt das Brot auch oder sieht es nur lecker aus?), nutzenorientiert (kann die Kundin mit dem Brötchen ihren Hunger stillen?), knappheitsbedingt (das Geld reicht nur für fünf Brötchen) usw.



B) Lehr- & Lernprozesse

Wie sollen Lehr- und Lernprozesse mit Hilfe der Unterrichtsmaterialien gestaltet werden?



Für die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen, die selbstgesteuertes und kooperatives Lernen fördern, werden folgende konstruktivistische Leitlinien¹ herangezogen:

1. Situiertheit anhand authentischer Probleme
2. In multiplen Kontexten lernen
3. Unter multiplen Perspektiven lernen
4. Im sozialen Kontext lernen
5. Mit instruktionaler Unterstützung lernen

¹ vgl. Reinmann-Rothmeier/Mandl 2006



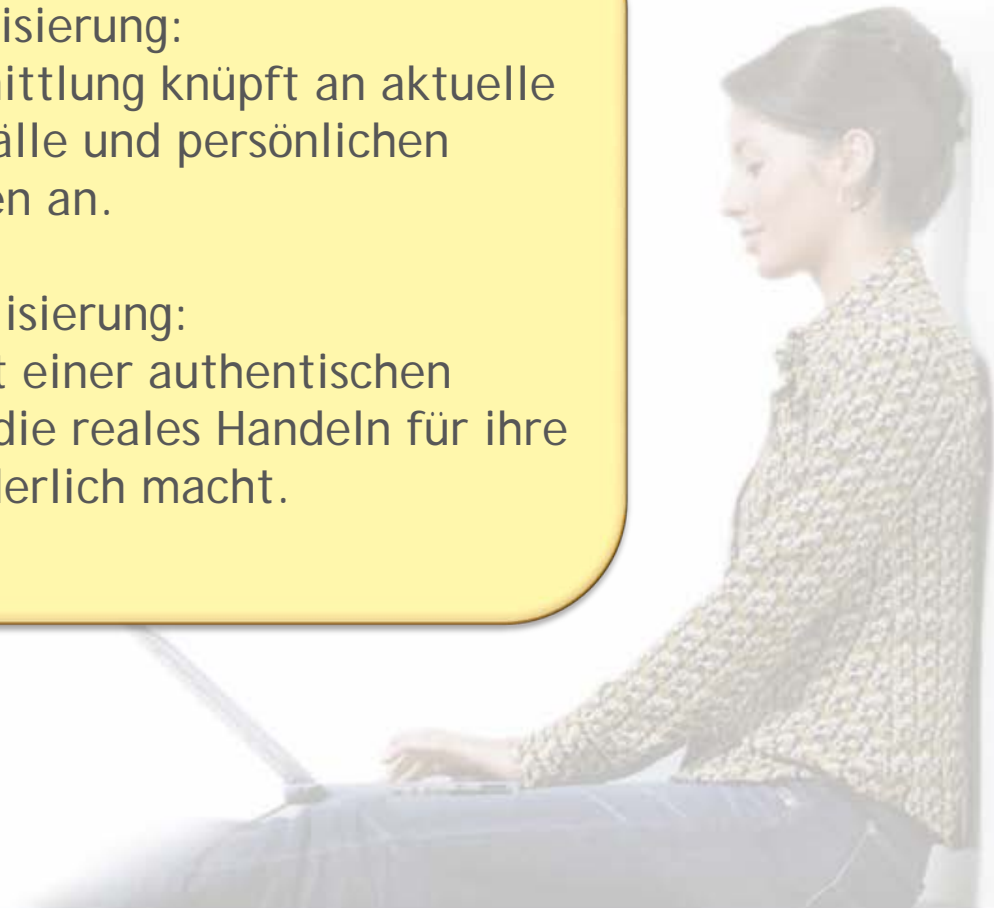
Situiertheit anhand authentischer Probleme

Minimale Realisierung:

Die systematische Wissensvermittlung knüpft an aktuelle Probleme, authentische Fälle und persönlichen Erfahrungen an.

Maximale Realisierung:

Die Lernenden werden mit einer authentischen Problemsituation konfrontiert, die reales Handeln für ihre Bewältigung erforderlich macht.



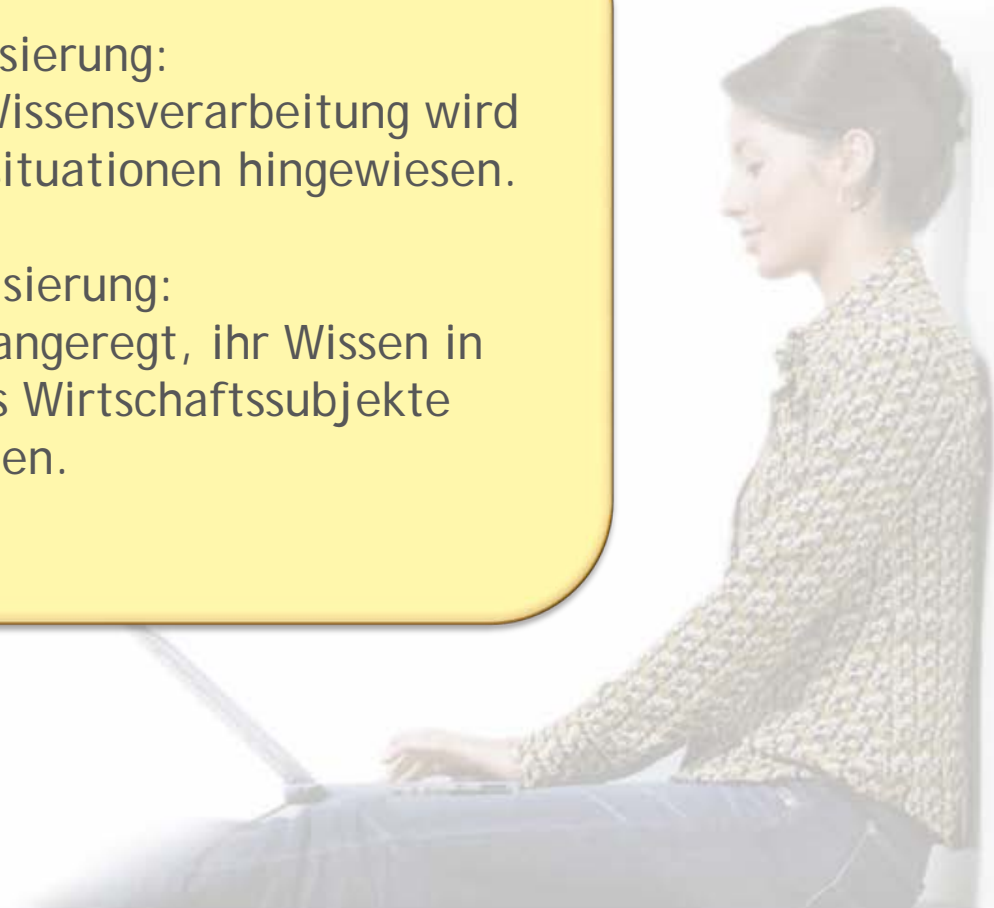
In multiplen Kontexten lernen

Minimale Realisierung:

Während der systematischen Wissensverarbeitung wird auf verschiedene Anwendungssituationen hingewiesen.

Maximale Realisierung:

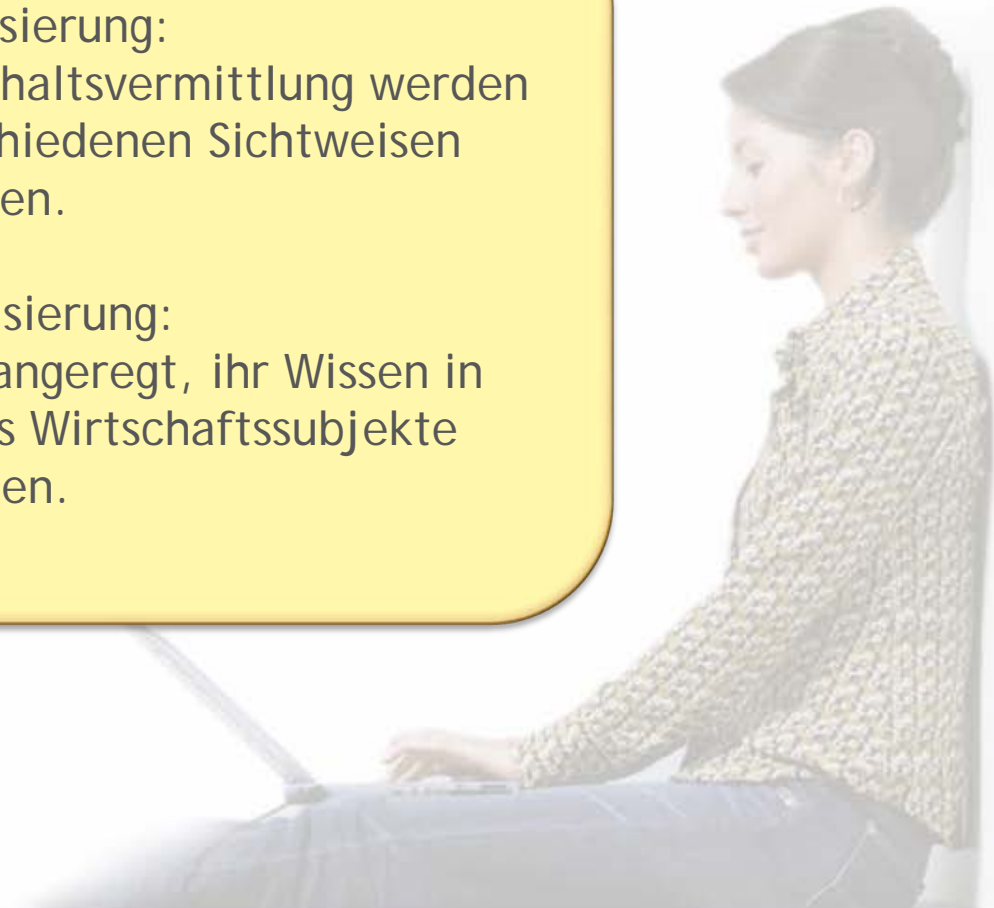
Die Lernenden werden dazu angeregt, ihr Wissen in unterschiedlichen Rollen als Wirtschaftssubjekte anzuwenden.



Unter multiplen Perspektiven lernen

Minimale Realisierung:
Während der systematischen Inhaltsvermittlung werden die Lernenden auf die verschiedenen Sichtweisen hingewiesen.

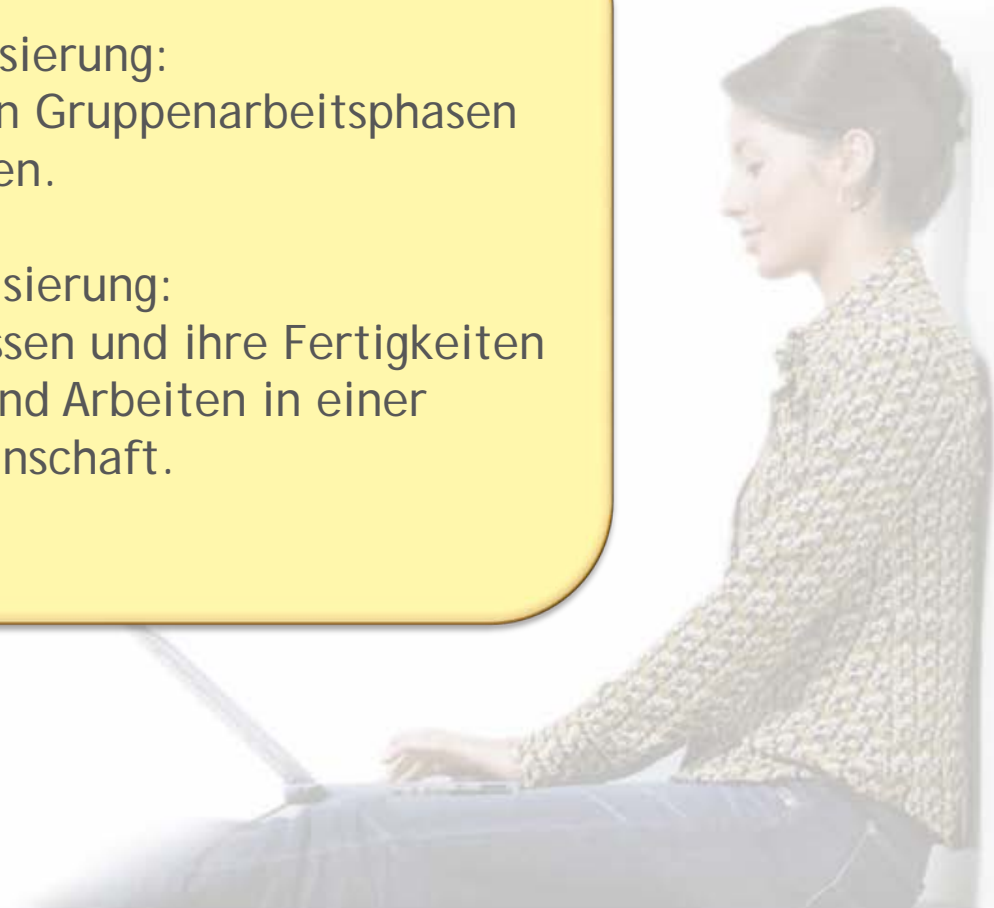
Maximale Realisierung:
Die Lernenden werden dazu angeregt, ihr Wissen in unterschiedlichen Rollen als Wirtschaftssubjekte anzuwenden.



Im sozialen Kontext lernen

Minimale Realisierung:
In die Unterrichtsarbeit werden Gruppenarbeitsphasen
einbezogen.

Maximale Realisierung:
Die Lernenden erwerben ihr Wissen und ihre Fertigkeiten
auf der Basis von Lernen und Arbeiten in einer
Expertengemeinschaft.



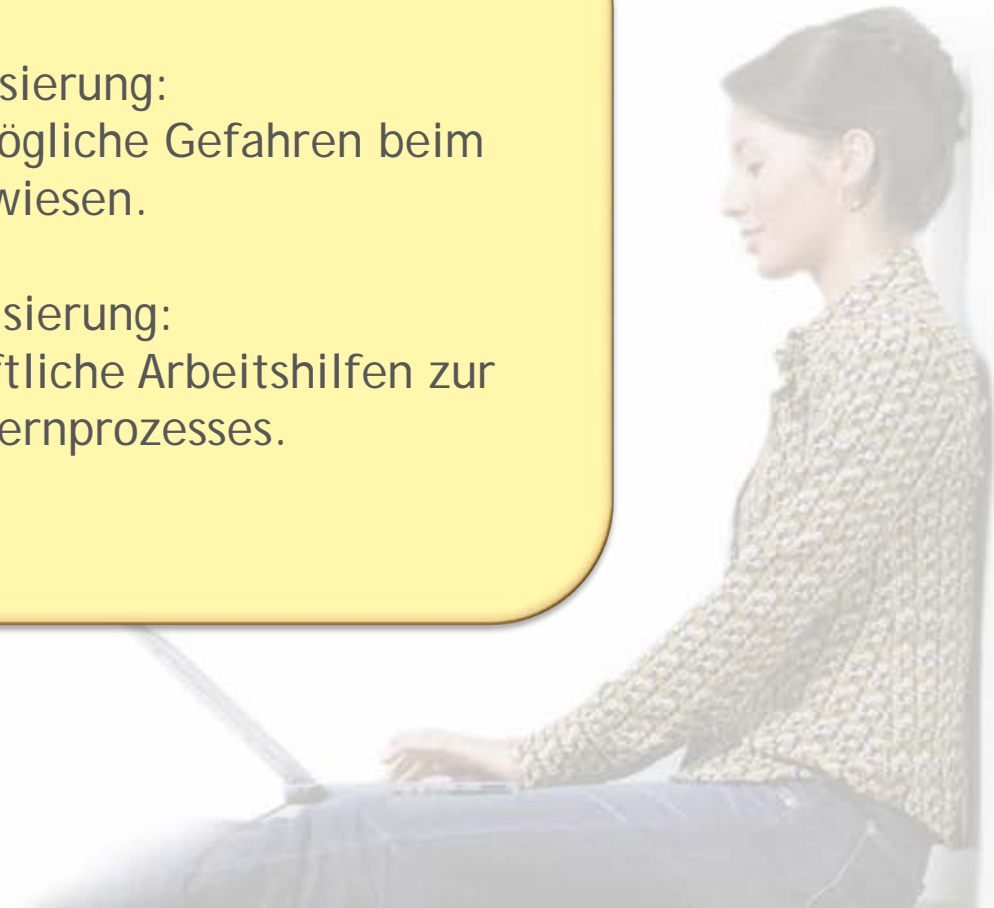
Mit instruktionaler Unterstützung lernen

Minimale Realisierung:

Die Lernenden werden auf mögliche Gefahren beim Lernen hingewiesen.

Maximale Realisierung:

Die Lernenden erhalten schriftliche Arbeitshilfen zur Unterstützung des Lernprozesses.



C) Methodik

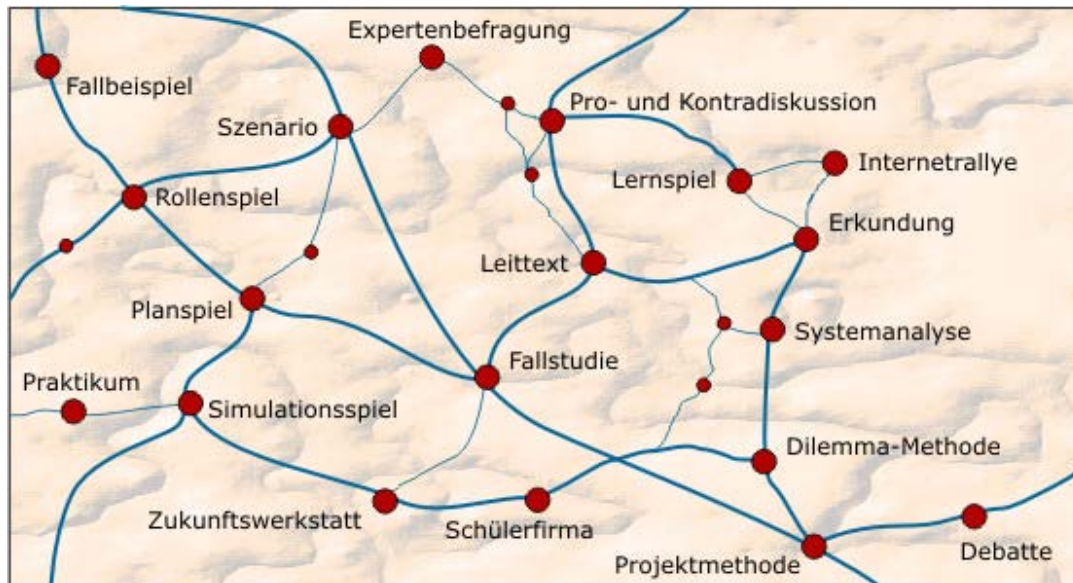
Welches Methodenkonzept liegt den
Unterrichtsmaterialien zugrunde?



Das den Unterrichtsmaterialien zugrunde gelegte Methodenkonzept soll die Schüler befähigen,

- ...sich selbstständig Wissen anzueignen,
- ...Probleme zu lösen,
- ...neue Situationen zu bewältigen,
- ...ihre Lebens- und Umwelt mitzugestalten.

Dafür werden aktive Lehr-/Lernverfahren der ökonomischen Bildung eingesetzt, wie z. B.:



wigy
Methodenlandkarte
(Methoden der
Ökonomischen Bildung)

- Achtenhagen, F. (2005): Lerntheoretische Grundlagen für die Entwicklung von Lehr-/Lernarrangements, Baustein D02 von Ökonomische Bildung Online, IÖB Oldenburg
- Aebli, H. (1987): Grundlagen des Lehrens. Eine allgemeine Didaktik auf psychologischer Grundlage, Stuttgart: Klett-Cotta Verlag
- Ballstaedt, S. P. (1997): Wissensvermittlung. Die Gestaltung von Lernmaterial, Weinheim: Verlagsgruppe Beltz
- Kaminski, H./Brettschneider, V./Eggert, K./Hübner, M./Koch, M. (2007): Mehr Wirtschaft in die Schule. Herausforderung für den Unterricht, Wiesbaden: Universum Verlag
- Kaminski, H./Eggert, K./Burkard, K.-J. (2008): Konzeption für die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II, Berlin: Bundesverband deutscher Banken
- Kaiser, F.-J./Kaminski, H. (1999): Methodik des Ökonomieunterrichts, Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- May, H. (2007): Didaktik der ökonomischen Bildung, 6. überarb. und akt. Auflage, München/Wien: Oldenbourg Verlag
- Reinmann-Rothmeier, G./Mandl, H. (2006): Unterrichten und Lernumgebungen gestalten, Krapp, A./Weidenmann, B. (Hg.): Pädagogische Psychologie. Ein Lehrbuch, 5. vollständig überarbeitete Auflage, Weinheim: Verlagsgruppe Beltz, Seiten 613-658

